

Thornener Presse.



Abonnementspreis

Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

205.

Donnerstag den 3. September 1885.

III. Jahrg.

* Zur Lage.

Man ist in einem großen Theile der Presse noch immer im Zuge, jede Zeitungsstimme und jeden Beschluß eines Komitees zu verzeichnen, der über die Haltung, welche die Nationalliberalen bei den bevorstehenden Wahlen beobachten werden, verbreiten könnte. So wird bald mitgeteilt, daß die Nationalliberalen und Konservativen in Löwenberg-Bunzlau wieder in Hand gehen wollen, und daß die nauffaischen Nationalliberalen mit den Deutschfreisinnigen — NB. nachdem sie von ihnen mit ihrem Liebeswerben abgewiesen waren — „entschieden“ gehen haben, bald lesen wir wieder in dem nationalliberalen „Moniteur“, daß „die fortdauernde stillschweigende Unterdrückung der gesammten konservativen Partei unter die reaktionären Führer der Mittelparteien der konservativen Partei gegenüber der Hervorhebung der Gegensätze aufnöthigt, und daß entsprechend die einigenden Momente nach links hin an der Tagesordnung stehen.“ Wir empfangen so sehr bald den Eindruck, daß das Ergebnis die Mühe der Beobachtung nicht wert ist, es bleibt bei der alten Wahrheit, daß, wohin wir auch bei den Nationalliberalen greifen, wir in flüchtige und unter den zerrinnenden Materie greifen, und wenn uns als das Neue an der Situation die Wahrnehmung in die Augen fällt, daß der Freisinn wieder eine Brücke nach den Nationalliberalen zu schlagen beginnt und die Stunde für einen neuen Versuch zur Bildung der „großen liberalen Partei“ gekommen ist, so liegt auch hierin nichts, was uns überraschen könnte. Wir sind nie so weit gegangen, in Abrede zu stellen, daß die nationalliberale Partei manche für eine fruchtbare Reformbewegung brauchbare und willige Elemente enthält. Wir haben so über die Bewegung mit einer gewissen Genugthuung beobachtet, aber diese Bewegung ist, Dank der ungeschickten Behandlung und Ablenkung, die sie von Seiten der norddeutschen Nationalliberalen und ihrer mittelparteilichen Freunde erfahren hat, wesentlich verhandelt. Eine Bewegung, die nach sachlichen Aufgaben verlangte und sich eifrig in ihren Dienst stellen wollte, wurde mit aller Gewalt wieder in die Bahnen der Parteipolitik und des parteipolitischen Schachzuges zurückgedrängt, die von v. Bennigsen, v. Benda, Sobrecht u., die dafür sorgen, daß der alte säuerliche und dünnflüssige Tropfen auch in den neuen Schläuchen blieb, wurden immer aufs Neue in die Reformen hineingeweicht, und wo ja einmal auch bei den Nationalliberalen das ehrliche Bestreben zu Tage trat, nur die Ziele, dem Programm und nicht nach der Parteipolitik zu fragen und uns zu gemeinsamer, fruchtbarer Arbeit an dem Dienste des Vaterlandes, der Monarchie und des Christentums in die Hand zu reichen, da wurden die alten, sinnlosen Register der Parteipolitik, die uns als „klerikal-feudale Ultras“, „reaktionäre Elemente“, wenn nicht gar als „antinationale Welfen- und Parteifreunde“ verächtlichen. Man wollte eben keine klare und offene Reformpolitik, sondern man wollte eine „Mittelpartei“ haben, wie die „Post“ noch neulich so schön und so energig sagte, auch „an die Zukunft denken.“

An die Zukunft, die nähere und die fernere, denken nun wir auch wir, und wenn uns so die Aufgabe erwächst, die Grundlagen für den Bau, den wir auführen wollen, in dem Bewußtsein der Massen für ihre wahren Interessen und den Anforderungen der wichtigsten und der Zahl nach ausgedehntesten Bevölkerungsklassen so fest zu legen, daß sie auch späterer Willkür und keine Mißgunst erschüttern kann, so sind wir wenigstens in der angenehmen Lage, uns sagen zu können, daß es

zur Erreichung dieses Zieles nur noch einer kurzen, ernstlichen Anstrengung bedarf. Die Signatur in dem Lager unserer Gegner ist schon jetzt die Hoffnungslosigkeit: man sucht seinen Kredit durch Uebernahme einzelner unserer alten Programmpunkte aufzubessern, man sucht die gelichteten Haufen zusammen zu schließen und beschwört alles, was irgend zur liberalen Fahne gehört, Eintracht zu halten, aber man macht zugleich kein Hehl daraus, daß man nur ein mageres Resultat von diesen Anstrengungen erwartet und auf den denkbar schlechtesten Ausfall der Wahlen für die liberalen Parteien gefaßt ist. Wir haben unter diesen Umständen doppelt wenig Veranlassung, die Entschlüsse, welche die Nationalliberalen fassen wollen, einen Gegenstand unserer Sorge bilden zu lassen! Sie werden uns überall da, wo sie sich uns anschließen wollen, als Bundesgenossen willkommen sein; wenn sich dieser Anschluß aber nicht als natürliches Produkt ihrer inneren sympathischen Stellung zu den in unserem Programm proklamirten Aufgaben ergibt und von ihnen als Pflicht empfunden wird, so kann es nur zur Klärung der Situation dienen, wenn sie ihr Heil in anderen Verbindungen suchen. Daß wir von Leuten, die so wenig Verständnis für die charakteristischen Strömungen der Gegenwart und für Kern und Wesen unserer Reformbewegung haben, daß sie, wie es die „Neue Zeitung“ thut, in gehässiger Weise „die entente cordiale zwischen dem Zentrum und den Konservativen als das wesentliche Kennzeichen unserer Befreiungsarbeit in den letzten Jahren“ bezeichnen, nichts zu erwarten haben, ist ohnehin und von vornherein einleuchtend; jedenfalls aber werden sich die Konservativen sorgfältig davor zu hüten haben, irgendwie eine Partei durch ihre Unterstützung zu neuem Leben zu galvanisiren, die, so lange sie ihren bisherigen Führern folgt, niemals eine befreundete und zuverlässige Partei sein wird und, wie wir jetzt nach den gemachten Erfahrungen mit aller Sicherheit aussprechen können, im gegebenen Augenblick nur den Kristallisationspunkt für eine uns feindliche und rückläufige Bewegung abgeben würde.

Politische Tageschau.

Herr C. Richter theilt in seiner neuen „Freisinnigen Zeitung“ mit, daß ihm das erste tausend Abonnenten bereits geflohen sei. Da das Blatt vom 1. September an regelmäßig erscheint, so ist das nicht viel; das „erste Tausend“ kommt vermutlich auf Redaktionen und öffentliche Lokale aller Art. Wenn das Blatt bestehen und blühen soll, braucht es unvergleichlich mehr. Wir enthalten uns hinsichtlich seiner Entwicklung alles Prophezeiens; an sich erscheinen die Aussichten indessen nicht günstig. Der Freisinn ist publizistisch bereits stärker vertreten, als durch seine Verbreitung gerechtfertigt wäre; vor allem in Berlin selbst, wo er eine große Zahl von zum Theil sehr stark gelesebenen Blättern zur Verfügung hat, so das „Berl. Tagebl.“, die „Börs. Ztg.“, die „Berl. Ztg.“, die „Freie Ztg.“, den „Berl. Börs.-Cour.“, in gewissem Sinne auch die „Nat.-Ztg.“ u. s. w. Kann da wirklich noch Bedarf sein? Das vorhandene Aktienkapital von 200,000 M. ist überdies nicht hoch bemessen. Ein großes täglich erscheinendes Blatt verzehrt diese Summe sehr rasch.

Nach einer Mittheilung, welche der Vorsitzende der Deutschen Ostafrikanischen Gesellschaft einer Versammlung des Westdeutschen Vereins für Kolonisation und Export gemacht hat, beträgt der Umfang des deutschen Besitzes in Ostafrika gegenwärtig etwa 4500 Quadratmeilen; es sind aber zur

weiteren Ausdehnung desselben nach den drei großen mittelafrikanischen Seen fünf Unternehmungen im Vordringen nach Westen begriffen, die sämmtlich den Auftrag haben, Schutzverträge mit den betreffenden Stammeshäuptlingen abzuschließen. Wie bald sich dies praktisch und nutzbar machen lassen wird, ist nicht zu übersehen; es muß aber zugegriffen werden, damit nicht andere auf dem Schauplatz erscheinen. Die außereuropäische Welt, so weit sie bis jetzt noch „herrenlos“ war, wird nun wirklich alles Ernstes getheilt; und zwar seltsamer Weise auf die Initiative Deutschlands hin. Erst seit wir uns anschließen auf Erwerbungen auszugehen, ist dieser allgemeine Drang erwacht. Er ist eben einmal da, und wir müssen mit ihm rechnen.

Die Sprache der regierungsfreundlichen österreichischen Blätter gegenüber der letzten tschechischen Pöbeleien gegen deutsche Turner in Königshof ist unerwartet eine derartige, daß man fast glauben möchte, der Ministerpräsident Graf Taaffe wolle den Tschechen ein vernehmliches „Bis hierher und nicht weiter!“ zurufen. Dann wäre der Vorgang ein Interesse der deutschböhmischen Bevölkerung nicht zu beklagen. Zugleich verlaute, daß die Stellung des Statthalters von Böhmen, Baron v. Kraus erschüttert sei. Thatsächlich ist demselben die Weisung zugegangen, daß Fälle wie der in Königshof unbedingt vermieden werden müßten.

Wir theilten s. Zt. mit, daß der englische Premier Lord Salisbury Gelegenheit nehmen wolle, sich mit den leitenden Staatsmännern des Kontinents zur Aussprache über die brennenden politischen Fragen in Verbindung zu setzen. Der Anfang dazu ist bereits gemacht. Salisbury, der sich auf französischem Boden, auf seinen Besitzungen bei Dieppe, aufhält, hat bei Herrn von Freycinet durch den Botschafter Lord Lyons Schritte unternehmen lassen, um zwischen Beiden eine Privatunterredung herbeizuführen, in welcher die wichtigen Fragen, welche bisher der Gegenstand resultatloser Unterhandlungen zwischen beiden Ländern waren, eingehend diskutiert werden sollen. Herr von Freycinet, berichten Pariser Blätter, gebe in Prinzip die Opportunität einer derartigen Unterredung zu, doch halte er es für notwendig, seine Kollegen mit dieser Frage vorher zu beschäftigen. Er wünsche gleichfalls, sich mit dem Ministerpräsidenten über die Punkte zu benehmen, welche die größten Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Ländern aufweisen — Der Vereinigte Ausschuss des englischen und des französischen Schiedsgerichtsvereins hat eine Resolution beschloffen, welche besagt, er habe für die Behauptung, daß Olivier Pain auf Befehl der englischen Behörden getödtet worden sei, keinerlei Beweis aufzufinden vermocht. Hossentlich ist nun dies Kapital abgeschlossen.

Die Leichenfeierlichkeiten für den verstorbenen französischen Admiral Courbet in Abbeville boten Anlaß zu Konflikten mit den Klerikalen und Monarchisten. Die letzteren bemühen sich, die Vorgänge in ihrem Interesse zu verwerthen. — In Marseille kamen gestern 28 Cholera-todesfälle vor.

Die deutschfeindlichen Kundgebungen in Spanien mehrten sich und werden gewissermaßen mit hoher obrigkeitlicher Erlaubnis in Szene gesetzt. Solche Manifestationen fanden vorgestern in Puccerda, Sevilla, Valencia, Saragossa und Barcelona statt. In letzterem Orte kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Offizielle Personen theilnahmen nicht an den Kundgebungen nicht. In den meisten Provinzen wird die Annahme deutscher Waaren zurückgewiesen. Der Ministerpräsident Canovas del Castillo läßt in der offiziellen „Agence Fabra“ erklären, daß er stets gegen ein Bündniß mit Deutschland und auch gegen die deutsche Reise des Königs Alfons gewesen sei. Wenn nicht bald

An der Küste von Afrika.

Seebild von Reinhold Werner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Aber wie wollen wir an ihnen vorbeikommen, es sind ihrer vier, werden schon aufpassen, daß wir sie nicht zum zweiten Male überfahren, wie in jener Nacht, wo wir der Brigg die Augen abschossen.“

„Hoh!“ entgegnete der Mann am Ruder wegwerfend, „die vier sind nicht zu fürchten; sie liegen beide vor dem Nun. Kein Mensch weiß außer unserem Kapitän, daß ein Schiff die drei Meilen des Braßstromes lebend passieren kann. Wir richten es so ein, daß wir grade noch bei Tageslicht über die Warren kommen und am andern Morgen sind wir 20—25 Meilen in See. Die Wahrscheinlichkeit mögen dann vor dem Nun auf uns warten, bis sie sich selbst überlassen werden. Aber selbst wenn einer von ihnen vor dem Nun sein sollte, was kaum anzunehmen ist, so schadet das nichts. Wir segeln viel schneller als die Brigg und mit dem Schoner und seinen paar Böllern werden wir schon fertig. Doch nicht, jetzt habt Ihr ausgeruht und wir können die letzte Tour machen. Niemen bei, rudert an!“ befahl er und das Boot stromabwärts, um bald im Dunkel der Nacht zu verschwinden. So lange wir die Ruderschläge noch hören konnten, vernahmen wir im tiefsten Schweigen, dann theilte ich in wenigen Minuten das Vernommene mit.

Mingo's breiter Mund verzog sich zu einem triumphirenden Grinsen und zeigte sein weißes Gebiß. „Sehr gut, sehr gut, Massa“, rief er, „wir morgen Nacht fangen Boot und dann nehmen wir das Boot fangen?“ fragte ich zweifelnd, „aber wie das

„Oh! das sehr leicht, mit dies Kanoe und Rappo und Doppo“, rief er auf die beiden Krulente weisend, die zustimmend dazu nickten, als konnten sie schon genau die Absicht ihres Stammes-

genossen. Auf ihrem Gesichte strahlte eine wilde Freude; von Niemand werden die Sklavensfahrer tiefer gehaßt, als von den freiheitsliebenden Krulente, die oft eher sich den Tod geben, als sich in die Knechtschaft verkaufen zu lassen.

Ich wollte Näheres über Mingo's Plan erfahren, doch er machte mir ein Zeichen, zu schweigen und lauschte aufmerksam stromabwärts. Sein scharfes Ohr hatte Ruderschläge vernommen. „Still“, flüsterte er, „sie kommen schon zurück“, und wir hielten den Athem an.

Nach etwa zehn Minuten passirte das Boot wieder bei uns vorbei, jedoch nicht so nahe, daß ich weiteres vom Gespräche verstehen konnte und war bald auf der anderen Seite der Landzunge aus Seh- und Hörweite.

Für das Gelingen des Unternehmens vom „Cherub“ war das, was wir erfahren, von außerordentlicher Wichtigkeit und ich nicht wenig stolz darauf, durch meine Kenntniß des Spanischen die Rekognoscirung so erfolgreich gemacht zu haben. Doch so sehr es mich drängte, Westhold so bald wie möglich von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen, vergaß ich nicht, daß meine Aufgabe noch nicht vollendet sei. Ich mußte mich über den Unterplatz der „Paloma“ und über diese selbst so gut wie möglich orientiren, um Westhold zu beweisen, daß ich das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen wußte.

Wir warteten noch eine volle halbe Stunde, dann verließen wir vorsichtig unser Versteck. Das Kanoe umschlich unhörbar die Landspitze und glitt ganz nahe dem Ufer stromaufwärts. Nach etwa zwanzig Minuten sahen wir eine dunkle Masse sich vom Wasser abheben — es war das gesuchte Schiff und Mingo hielt mit Rudern inne. Durch das Nachtsfernrohr konnte ich es deutlich unterscheiden. Es lag nur wenige Hundert Schritte vom Ufer entfernt, die Kanonenpforten, deren ich vier an jeder Seite zählte, waren offen und der Schoner mittels eines Springtaues auf der Ankerkette quer Stroms geholt, um einem etwaigen Bootangriff von stromabwärts her mit einer vollen Breitseite begegnen zu

können. An Bord war alles finster, nicht ein Licht brannte — aber ebensowenig hörte man irgend einen Laut auf dem Schiffe. Mingo führte das Kanoe im Schatten des Buschwerks näher heran, doch alles blieb todtstill; die Boote waren ausgelegt und lagen hinter dem Schiffe befestigt. Es hatte den Anschein, daß man sich für vollständig gesichert hielt und mit vielleicht der Ausnahme eines schläfrigen Postens sich ungestörter Nachtruhe überlassen hatte.

Unser Zweck war erreicht; ohne alles zu gefährden, konnten wir nicht mehr in Erfahrung bringen. Ich wußte auch genug, jetzt kam es darauf an, Westhold so schnell wie möglich Nachricht zu bringen und ich wußte Mingo zur Umkehr.

Er nickte mir zu und das Kanoe glitt in derselben Weise zurück, wie wir gekommen. Als jedoch von der „Paloma“ nichts mehr zu sehen war, verließen wir das Ufer und fuhren weit auf den Fluß hinaus, um dessen heftige Strömung zu Hilfe zu nehmen. Jetzt ergriff auch ein zweiter Krumann ein Ruder und das leichte, messerscharfe Fahrzeug flog förmlich dahin. Wir hatten über vier Stunden gebraucht, um aufwärts bis an die letzte Landspitze zu gelangen — zurück bedurften wir noch nicht der halben Zeit. Vor der Landspitze, hinter der der „Cherub“ verborgen lag, lenkte Mingo landwärts und gegen zwei Uhr Morgens waren wir wieder an Bord.

Westhold hatte seit unserer Arbeit nicht das Deck verlassen und empfing uns in großer Aufregung.

„Gott sei Dank!“ rief er aus, als er mir lebhaft die Hand drückte, „daß Sie wieder zurück sind. Sie blieben so lange aus, daß ich seit einigen Stunden mir und auch dem Doktor die größten Vorwürfe machte, Sie fortgelassen zu haben. Wenn ich auch zu den Krulente Vertrauen hatte, so sind sie noch zu jung und mit den afrikanischen Verhältnissen so wenig bekannt, daß...“ Er zögerte, den Satz zu vollenden und um so froher war ich, daß ich mir bewußt war, den daraus hervorklingenden Vorwurf durch meinen Bericht glänzend widerlegen zu können. (Fortf. folgt.)

der Bewegung in Spanien Einhalt geschieht, erschein', wie man der "Kreuztg." telegraphirt, die Stellung des Königs bedroht. In diplomatischen Pariser Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß diese Demonstrationen Spaniens dessen Lage Deutschland gegenüber verschlimmern.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. September 1885.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern Abend von Babelsberg in Berlin ein und begaben sich unter unbefreiblichem Jubel der Bevölkerung, die auf dem ganzen Wege dicht gedrängt Spalier bildete, vom Bahnhof direkt in das Kaiserliche Palais. Nachmittags besuchte der Kaiser die Ruhmeshalle und empfing später in feierlicher Audienz den in außerordentlicher Mission hier eingetroffenen Abgesandten des Schah's von Persien, Mohsin Khan, mit seinen Begleitern, sowie in Antrittsaudienz den neuernannten Ministerpräsidenten der südafrikanischen Republik, Jonkheer Beelaert van Blootland. Beide Herren, sowie der amerikanische Gesandte Mr. Penleton wurden auch von der Kaiserin empfangen. Morgen Vormittag 10 1/2 Uhr wird der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde die große Herbstparade über die Truppen des Gardekorps persönlich abhalten. Am Nachmittag findet sodann das übliche Paradediner im Königl. Schlosse statt.

Das großherzogliche Paar von Mecklenburg-Schwerin hat gestern Berlin wieder verlassen.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz begehrt am 7. t. M. die Feier seines 25jährigen Regierungs-Jubiläums. Am Tage zuvor wird im Lande eine gottesdienstliche Feier zum Gedächtniß des verstorbenen Großherzogs stattfinden. Man bereitet im Großherzogthum schon große Feste zur Feier des Jubiläums vor. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wird demselben beizubohnen; ob auch ein Mitglied des diesseitigen Hofes sich nach Strelitz begiebt, ist, wie man uns schreibt, noch unentschieden, sollte es geschehen, so würde der Kronprinz die Vertretung des preussischen Hofes übernehmen.

Staatssekretär v. Boetticher gedenkt im Laufe dieser Woche abermals eine Reise nach industriellen Bezirken anzutreten, und zwar ist für diesmal Westfalen und Hessen-Nassau in Aussicht genommen. Die Reise des Ministers hängt mit der Ausführung der sozialpolitischen Besetze zusammen, wie sie zugleich den Zweck hat, an Ort und Stelle Informationen über die Lage einzelner Industriezweige zu gewinnen.

Ein Gesetzentwurf betreffend die Unfallversicherung der Seeleute, ist der "Weser Ztg." zufolge im Reichsamt des Inneren ausgearbeitet worden.

Wie ein Berliner Telegramm der "Köln. Ztg." mittheilt, haben hervorragende kaufmännische Häuser eine Eingabe an das Reichskanzleramt gerichtet, in welcher sie dieses bitten, bei der spanischen Regierung zu erwirken, daß die Stadt Madrid den deutschen Inhabern von Kommunalwerthen und ihrem sonstigen Zahlungsverbindlichkeiten gegen deutsche Unterthanen gerecht werde.

Der Landrath Graf Pilati hat an die Ortsvorsteher des Kreises Slogan folgenden Erlaß gerichtet: "Die häufigen mir vorgebrachten Klagen verheiratheter Frauen über ihre dem Trunke ergebenen Männer veranlassen mich, die Herren Ortsvorsteher zu ersuchen, die Trunkenbolde, wenn irgend thunlich, auf Grund des § 361 Nr. 5 des Reichsstrafgesetzbuches zur Bestrafung zu ziehen." Die bezügliche Bestimmung lautet: "Mit Haft wird bestraft: Wer sich dem Spiele, Trunke oder Mäßigangabe dergestalt hingiebt, daß er in einem Zustand geräth, in welchem zu seinem Unterhalte oder zum Unterhalte derjenigen, zu deren Ernährung er verpflichtet ist, durch Vermittelung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß."

Die Wiener "Polit. Korresp." erklärt, daß bezüglich der braunschweigischen Regenshaftfrage in den berufenen Kreisen in Braunschweig noch gar keine Beschlüsse gefaßt seien und fügt hinzu: Es dürfte daher gewagt sein, zu behaupten, daß bereits bestimmte Persönlichkeiten in die Lage gekommen wären, an sie heranzutretende Anträge abzulehnen oder anzunehmen.

In Bezug auf die spanischen Ansprüche auf die Karolinen-Inseln wird der "Nat.-Ztg." geschrieben, daß Spanien auch bei England versucht habe, seine bekannte Stellung geltend zu machen. Es soll indeffen auch von London aus betont worden sein, daß die englische Regierung unerrückt an dem vor 10 Jahren in Uebereinstimmung mit Deutschland eingenommenen Standpunkte festhalte, wonach die Ansprüche Spaniens zurückgewiesen wurden.

Der württembergische Bevollmächtigte zum Bundesrath und Militärbevollmächtigte, Generalleutnant v. Faber du Faur, ist in Wilddad verstorben. Der Verstorbenen galt im Bundesrath als Autorität in Bauangelegenheiten.

Das "Eis. Journ." erfährt, daß der Amtsantritt des Fürsten von Hohenlohe als Statthalter von Elsaß-Lothringen auf den 1. Oktober festgesetzt ist. Der Statthalter wird zu dieser Zeit einen Urlaub von etwa zwei Wochen nehmen und somit nicht vor dem 15. Oktober seine neue Stellung antreten.

Dr. Paul Börner, der in der medizinischen Welt Berlins eine angesehene Stellung einnahm, und der sich durch eine umfassende publizistische Thätigkeit auszeichnete, ist in der Nacht zum Sonntag im Alter von 56 Jahren an einer Unterleibsentzündung verstorben.

Von der Befassung der "Augusta" gehört ein größerer Theil Kieler Familien an. Eine dortige Wittve würde den Verlust zweier Söhne zu beklagen haben, während ein Gastwirth in banger Sorge um drei Angehörige, zwei Söhne und einen Schwiegersohn, lebt.

Münster, 31. August. Die 32. Generalversammlung der katholischen Deutschlands findet gegenwärtig hier statt. Die Begrüßungsrede hielt Freiherr v. Schorlemer-Alst, der mit der Parole "Ewig zu Rom" und einem Hoch auf den Papst schloß. In der ersten Versammlung wurde Dr. Lieber zum Präsidenten gewählt. In der heutigen Generalversammlung theilte sich Windhorst zum ersten Male an der Berathung. Derselbe warnte gegenüber dem Abg. Wegner - Pleß, vor dem Einräumen allzugroßer Befugnisse an die Polizei in Gewerbesachen, wodurch die Katholiken, weil in der Minorität, immer zu kurz kämen. Die Versammlung beschloß die Unterstützung katholischer Missionen in den neuen deutschen Kolonien.

Regensburg, 1. September. Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit dem Kronprinzen wurde gestern Abend von der Feuerwehr und den Turn- und Kriegervereinen vor der königlichen Villa ein glänzender Fackelzug dargebracht, bei der sich daran anschließenden Serenade wirkten sämtliche hiesige Männer-Sängervereine mit. Von einem glänzend beleuchteten Dampfboote aus richtete Dr. Gerster eine Huldigungs-Ansprache an den Kronprinzen; in das am Schlusse derselben auf den Kronprinzen ausgebrachte Hoch

stimmte die dicht gebrängte Menschenmasse, welche den ganzen Platz anfüllte, begeistert ein.

Ausland.

Paris, 31. August. Der bekannte Gelehrte Michel Eugen Chevreul, geboren am 31. August 1785 in Angers, feiert heute seinen hundertsten Geburtstag in vollster Geistesfrische.

London, 1. September. Das Unterhausmitglied Sir Matthew White Ridley ist zum finanziellen Sekretär des Schatzamtes ernannt worden. Der "Times" wird aus Shanghai vom 31. August gemeldet, daß Sir Robert Harte von seinem Posten als englischer Gesandter in China zurückgetreten sei und wiederum zum Generalinspektor der chinesischen Zölle werde ernannt werden.

Kiew, 1. September. Gestern Vormittag fand im Beisein des Kaisers in der Umgebung von Kiew ein Manöver zweier Truppen-Abtheilungen gegen einander statt. Im Laufe des Nachmittags besichtigten der Kaiser das Kadettenkorps, die Kaiserin das Kinder-Asyl für Mädchen und das Gymnasium, und hierauf beide Majestäten gemeinschaftlich die Festung und das Militärhospital. Abends 6 Uhr fand im Palais ein Diner von 130 Gedecken statt, wozu auch die höhere Geistlichkeit, die höheren Staatsbeamten, die Adelsmarschälle Kiews und der Nachbargubernien Einladungen erhalten hatten. Hierauf wohnten die Majestäten der Galavorstellung in der Stadtoper bei. Vor der Aufführung wurde die Nationalhymne gesungen und auf Verlangen des Publikums wiederholt. Nach der Vorstellung machten die Majestäten eine Rundfahrt durch die glänzend illuminierte Stadt und wurden allenthalben von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

Kiew, 1. September. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern Abend kurz nach 10 Uhr die Rückreise nach St Petersburg angetreten.

Rom, 1. September. Der "Agenzia Stefani" wird aus Sanfibar gemeldet, der Abiso "Barbarigo" sei gestern von einer mehr als einmonatlichen Erforschungsreise an der Südküste Afrikas für wissenschaftliche und kommerzielle Zwecke dort zurückgeführt. In der Depesche verlautet nichts über eine Besetzung von Port Johnes; ebenso enthalten die offiziellen Depeschen nichts derartiges.

Konstantinopel, 1. September. Die Provenienzen aus Neapel sind der nämlichen Quarantäne wie die französischen Provenienzen unterworfen worden.

Provinzial-Nachrichten.

Kulmsee, 1. September. (Zuckerfabrik Kulmsee.) Dem in der Generalversammlung am 31. August erstatteten Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: Insgesamt sind an Rüben verarbeitet worden 1,553,700 Ctr. gegen 1,396,680 Ctr. in 1883/84. Für Kulmsee waren an Rüben angebaut 1884/85 3192 1/2 Hektar, hierunter nur 20 Hektar Kaufrüben. Das Erntergebnis stellt sich in 1882/83 auf 657 Ctr. pro Hektar, 1884/85 auf 486 2/3 Ctr. pro Hektar oder 121 2/3 Ctr. pro Morgen. In den Blüchern ist verzeichnet der gesamte Erloß für die im Vorjahre gewonnene Zucker-Produktion mit Mark 3,534,117,34 gegen Mark 3,986,559,15 in 1883/84 und Mark 3,729,618,23 in 1882/83, wogegen die Unkosten in 1884/85 sich auf Mark 3,524,473,19 belaufen, sodaß nur ein Brutto-Gewinn verbleibt von Mark 9644,15 gegen die früheren Jahrgänge von Mk. 655,747,32 und Mk. 313,176,58. Es wurden bezahlt für Rüben 1883/84 per Ctr. Mk. 0,97,84, 1884/85 Mk. 0,90,85. Durch den früher gebildeten Spezial-Reservefonds ist die Fabrik in der Lage, die Abschreibungen in Höhe von Mk. 188,053,94 aus diesem Conto zu entnehmen, immerhin aber verbleiben diesem Conto noch für Unfälle und Verluste Mk. 273,941,64 und wird ferner der diesjährige Brutto-Gewinn von Mk. 9,644,15 der künftigen Rechnung überwiesen.

Kulm, 1. September. (Verschiedenes.) Die Herbstferien der in unserem Kreise gelegenen Landschulen dauern vom 20. September bis zum 10. Oktober cr. — Der Kreis-Schulinspektor Lange aus Bischofsweiden ist mit der einstweiligen Vertretung des vom 1. September aus seinem Amte scheidenden Kreis-Schulinspektors Weiland in Briesen beauftragt worden. — Ueber die Drischschaften Podwitz, Niederausmaß, Schönbach, Kölln, Rathgrund, Abbau Niederausmaß, Zameran und Kl. Lunau ist die Hundesperre auf die Dauer von 3 Monaten verhängt worden, da sich in der Drischschaft Podwitz Ende vorigen Monats ein toller Hund gezeigt hat.

Gründenz, 31. August. (Der Westpreussische Feuerwehrtag) fand gestern hier statt. Zu demselben waren 23 Feuerwehren aus allen Theilen der Provinz mit mehr als 200 Feuerwehrleuten erschienen. Die Delegirten-Sitzung fand am Vormittage im Schützenhause statt; die Beratungen betrafen größtentheils innere Angelegenheiten; zu erwähnen wäre nur, daß als Ort für den nächstjährigen Feuerwehrtag Marienburg ausersuchen wurde. Nach der Sitzung versammelten sich die Mannschaften im Schützenhause, um unter Vorantritt der Unger'schen Kapelle aus Marienwerder nach dem Holzmarke zu marschiren, wo die Gründenz Feuerwehrtag eine große Uebung veranstaltete hatte. Hierbei wurde eine von der Gründenz Wehr neuangeschaffte mechanische Leiter vorgeführt, welche als ungemein praktisch allgemeine Anerkennung fand. Nach der Uebung wurde wieder zurück nach dem Schützenhause marschirt, wo das Diner stattfand. Nach Aufhebung der Tafel besichtigten die Mannschaften die Gewerbe-Ausstellung, wozu ihnen Freikarten zur Verfügung gestellt waren.

Gründenz, 1. September. (Der IV. Verbandstag der Töpfer und Dfenfabrikanten Ost- und Westpreußens) fand am Sonnabend und Sonntag hier selbst statt. Die Hauptversammlung wurde Nachmittags 2 Uhr im Schützenhause durch Herrn Schmidt-Elbing mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, den Schutzherren der nationalen Arbeit, eröffnet. Es waren 21 Mitglieder erschienen. Bei Aufnahme einiger neuer Mitglieder wurde bemerkt, daß nur Mitglieder einer Innung dem Verbande angehören können. Der Rassenbericht ergab die erfreuliche Thatsache, daß die Einnahmen die Ausgaben, trotz des geringen Betrages von jährlich 1 Mk., übersteigen; dem Kassirer wurde Decharge erteilt und man beschloß, nachdem die Kasse eingegangen, etwa 100 Mk. verzinslich in einen Sparkassenbuche anzulegen. Bei der Wahl des Vorstandes, der auf 3 Jahre zu wählen ist, verblieb man auf Vorschlag des Herrn Wisenbergs-Danzig durch Akklamation bei dem früheren Vorsitzenden A. Schmidt-Elbing, Schriftführer Monath-Elbing und Kassirer Weiß-Gründenz; dagegen wurde der stellvertretende Vorsitzende und von den statutenmäßigen zwei Beisitzern einer neu gewählt und zwar als erster Herr Konrad-Marienburg mit 13 Stimmen, als Beisitzer Herr Sohr-Königsberg. — Gegenstand eingehender Verhandlungen bildeten die Erledigung gewerblicher Angelegenheiten und die Besprechung technischer Fragen. — Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde per Akklamation Marienburg gewählt. — Als Vereinsorgan wird zulünftig der Koburger "Sprechsaal", die Zeitung der Berufsvereinigungen, gelten; sie wird auch demnächst das Protokoll dieses 4. Verbandstages der Töpfer Ost- und Westpreußens veröffentlichen. Nach Schluß der Versammlung — fast

fünf Stunden dauerte die Sitzung — wurde gemüthlich im Saal des Trausfaale, der von der Feuerwehr geräumt war, gespeist. Trinkspruch wurde da noch gethan, bis die Scheide-Stunde einem herzlichen "Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!" mit dem Abschied.

Marienburg, 31. August. (Hufbeschlag-Lehrschmiede.) Der Kreisrat hat beschlossen, zur Errichtung einer Hufbeschlags-Lehrschmiede in Marienburg für 1 Jahr probeweise 300 Mk. zu bewilligen.

Elbing, 28. August. (Die hiesigen Volksschullehrer.) Nach der "Altp. Ztg." nochmals eine Petition an den Reichstag gerichtet und hierin um Aufbesserung ihrer Gehälter gebeten.

Elbing, 31. August. (Verschiedenes.) Das am 28. August Vormittag in Danzig eingeschiffte Füsilier-Bataillon des 12. Regiments hat hierher eine lange Fahrt gehabt. Bei Nothwehr die Maschine des Dampfers defekt und entstand in Folge dessen Aufenthalt von mehreren Stunden, sodaß das Bataillon erst am Sonntag Mittag gegen 1 Uhr hier eintraf. Man hatte nach bereits Morgens um 6 Uhr erwartet. Die Auskündigung der scharfen Ecke ging ziemlich schnell von Statten. Heute in aller Marschirte das Bataillon nach Mühlhausen zum Manöver. Tage hat in einem Fischerdorse am frischen Daff eine Verbindung zwischen einer 75 Jahre alten Frau und einem 75 Jahre alten Manne aus recht praktischen Gründen stattgefunden. Die glückliche Braut selbst erzählte, bewohnte sie eine feuchte Stube, es fortwährend einregnet, der Bräutigam aber nennt eine feuchte Stube sein; auch sei dieser des Schreibens kundig und so im Stande die für ihren Fischhandel nöthigen Notkrungen zu machen, auf den Gründen heirathe sie ihn.

Mewe, 30. August. (Zuckerfabrik.) Gestern Nachmittag fand die Aktionäre der Zuckerfabrik Mewe eine Generalversammlung im "Deutschen Hause" hier selbst ab, um den Bericht des Aufsichtsrathes über die letzte Kampagne entgegen zu nehmen. Dieser Bericht war ein glänzender, er stellte vielmehr die augenblickliche Lage des Unternehmens als sehr heil dar. Der Geschäftsbericht ergab eine Unterüberschlag von 110,557 Mk. Dieser Verlust ist größtentheils durch die im Jahre 1884/85 in der Zuckerpreise im vergangenen Jahre hervorgerufen.

Königsberg, 31. August. (Ein entsetzliches Verbrechen.) Nach der "K. A. Z." in unseren Mauern vor einigen Tagen ein Verbrechen: die Verbrennung eines neugeborenen Kindes. Die Tochter eines hiesigen Hausbesizers. Ihr stark in die Welt gefallener Zustand war den Nachbarn nicht unbemerkt geblieben, wenig das plötzliche Verschwinden dieses Kindes. Das Geborene wurde zu allerhand Redereien, bis schließlich der Revier-Schulze erfuhr. Er ermittelte die Sachlage und die Untersuchung einleitete. Die Verhaftung gelang das Mädchen nach längerem hartnäckigen Widerstand ein Kind geboren zu haben, indeffen sei dieses todt zur Welt gekommen und daher von ihr unter Beihilfe ihrer Mutter, um Aufsehen zu erwecken, in den Stubenofen gesteckt worden. Bei dieser Angabe wurde die Mutter bestätigt, sind Beide fest verblieben. Eine sofort vorgenommene Hausdurchsuchung förderte denn auch die verkohlten Reste des verbrannten Kindes zum Vorschein. Da aus demselben nicht mehr festgestellt werden kann, ob das Kind bei seiner Geburt gelebt habe, wird sich ein direkter Beweis einer Tödtung wohl nicht erbringen lassen. Mutter und Tochter befinden sich vorläufig noch in Haft.

Justerburg, 30. August. (Minister v. Gögler.) Der Kultusminister v. Gögler besichtigte heute nach Beendigung der Amtsgeschäfte den Gottesdienst in Begleitung des Herrn Oberbürgermeisters von Korn und der Mitglieder des Gemeindevorstandes den baulichen Zustand der hiesigen reformirten Kirche und begab sich alsdann nach dem Markgrafenplatz, woselbst die neue Kirche erbaut werden soll. Die Errichtung des Kriegerdenkmals im Stadtpark wurde ebenfalls wozu der Grundstein bereits gelegt ist. Auch ist der Minister dem thätigstlich vorhandenen Vorstände der reformirten Kirche die Beschleunigung des projektierten Neubaus Abhilfe zu verschaffen.

Stallupönen, 30. August. (Trakehner Gestüt.) In unserem Kreise liegenden Hauptgestüt Trakehnen wurden im Jahre 352 Gestütsstuten bedeckt; von dieser Zahl sind verkauft worden 257, 19, güst geblieben 76 und tragend geworden 257. In den tragend gewordenen Stuten haben 32 verstorben resp. todt geboren wurden 108 Hengst- und 113 Stutfüllen, Summa 226 Füllen, darunter ein Zwillingpaar. Im Laufe des Jahres sind im Hauptgestüt Trakehnen durch die Hauptbesitzer 51 Stut- und 18 Privatstuten bedeckt worden. Auf der Auktion vom 12. d. Mts. (der einzigen dieses Jahres) wurden folgende Pferde verkauft: 11 Hengstfüllen für 7375 Mk., 2 Stutfüllen für 605, 25 Mutterstuten für 19 135, 10 4jährige Hengste für 11 500, 5 vierjährige Wallache für 5000 und 24 Stuten für 23 100. Der Gesamtpreis für diese 77 Pferde betrug somit 66 688 Mk. Bei der letzten Auktion im vorigen Jahre brachte der hiesige jährige Hengst Bell von Journey aus der Bettina 1890 1000 Mk. Erlösging in den Besitz des Herrn Ebbardt-Hannover über.

Noworzlaw, 1. September. (Lotterie.) Der Herr Kommissar des Innern hat, wie der "Kuj. B." hört, dem Komitee der Pferdemarkt zu Noworzlaw die Erlaubniß erteilt, bei dem Pferdemarkt des im Frühjahr 1886 daselbst abzuhaltenden Pferdemarktes eine öffentliche Verloosung von Equipagen, Reit- und Wagenpferden zu veranstalten, und die betreffenden Loose im ganzen Bereiche der Provinz zu vertreiben.

Neustettin, 1. September. (Eine Tragi-Komödie.) Am 7. bis 8. August Nachm. 7 bis 8 Uhr ereignete sich in dem 2 Meilen von Neustettin gelegenen Dorfe Judow ein Unglücksfall, der, so traurig die Folgen auch sind, doch in Folge einiger Nebenumstände eines komischen Geschmacks nicht entbehrt. Der Gutsherrschaff daselbst war nach dem ein Schwein krepiert und dasselbe zum Verscharren nach dem jenseitigen Ufer des im Dorfe befindlichen Sees geschafft worden. Diesem als jedoch ein Pole, Namens Tosda, dessen Wahlpruch "Frei als Lebendiges, frist sich Todtes" war, in Erfahrung gebracht; er anmirtete vier seiner Freunde durch Spendiren von Spirituosen, fuhr mit denselben auf einem altersschwachen, bereits ledern Kahn gemuth über den See, um das todt Schwein zu annektiren. Er nicht lange sollte er sich seines Schages erfreuen; denn auf der Fahrt hatte der Kahn, noch mehr durch das Schwein beschwert, Wasser gezogen, daß er dem Untersinken nahe war, und die Besatzung schrie laut um Hilfe. Obwohl am Ufer mehrere Leute standen, wagte sich Anfangs doch Niemand ans Rettungswerk, da der vorhandene Kahn ebenfalls led und schlecht war. Endlich beschloß der Muthigste das Boot, kann jedoch nur eine Person aufnehmen. Er Mal war das Rettungswerk an den sich am Rande des Sees eingeschlagenen Rabnes festhaltenen Ansassen gelungen, doch sollte sich wiederum dem Unglücksfahne näherte, da schwamm nur allein auf der Oberfläche des Wassers. Bei weiterem Nachfragen schloß sich heraus, daß der 17jährige Sohn der armen Mutter Kroll noch sofort lehrte der muthige Retter noch einmal um, brachte aber den Kroll den nunmehr oben schwimmenden Körper des Tosda, was Don

... alles Unheils gewesen, an's Land. Unter der umsichtigen Leitung des Lehrers Jechner wurden alle erdenklichen Wiederholungsversuche angestellt, jedoch ohne Erfolg. Die Leiche des Krollen war bis heute Morgen noch gefunden. Die Mutter legte dieser Schlag um so härter, als der Sohn der Leiche Erntehrer der aus mehreren Personen bestehenden Familie ist, der Vater fiel im vorigen Jahre ebenfalls dem tödlichen See-Deser.

Sokales.

Thorn, den 2. September 1885.

(Die Offiziere des Großen Generalstabes) am 30. v. M. Nachmittags in Posen ein und fuhren gestern nach Berlin zurück. (Personalien.) Es sind versetzt worden: Der Hilfs-Adjutant Dabrowski von Nawra nach Swirsen, Kreis Thorn; der Assistent von Schwyz nach Rawra, Kreis Thorn; Kanieski von Pieniazkowo, Kreis Marienwerder und Muchowski von ... nach Rbeden, Kreis Graudenz. (Personalien.) Der Gerichts-Assessor Wogan zu ... ist vom 1. Oktober d. J. ab, unter Entlassung dem Justizdienste, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte zu ... zugewiesen. — Der Referendar Herzog in Königsberg im Bezirk des Kammergerichts zu Berlin übernommen. — Der Rechtsanwalt und Notar Mallison in Danzig ist die nachfolgende Entlassung aus dem Amte als Notar zum 1. Oktober d. J. worden.

(Die Forstreferendare), welche das forstliche Staats-Examen im nächsten Herbst abzulegen wünschen, haben ihre Meldung spätestens zum 10. September d. J. an die königliche Forstober-Inspektionskommission zu Berlin einzureichen.

(Anläßlich des Sedantages) prangt heute die ... im prächtigsten Fahnenputz. — Zur Vorfeier des hohen Festes fand gestern Abend ein vom hiesigen Kriegerverein veranstalteter Festabend mit Fackelbeleuchtung statt. Die Musik wurde von der Kapelle des Vereins ausgeführt. Der Zug nahm um 8 Uhr ... im Park ... auf. Auf dem Balkon des Kommandanturgebäudes erschienen, nachdem die Musik schweigend ... Herr Kommandant Oberst v. Holleben, welcher mit weithin schallender Stimme ... Worte an die Theilnehmer des Fackelzuges richtete: „Ramer-Heute, am Jahrestage einer der größten Heldenthaten unserer ... rufe ich Euch nur ein Wort zu: Treue! Seid treu Eurem ... über Treue unter Euch selbst und seid treu Eurem Kaiser! In ... higung des Letzteren fordere ich Euch auf, mittelzuftimmen in ... Kaiser Wilhelm, er lebe hoch! — hoch! — hoch!“ Nach- die Hochrufe verhallt waren, intonierte die Musikkapelle den ... Kommandant und im Anschluß hieran das Abendgebet, während vom ... Kommandanturgebäudes bengalische Flammen abgebrannt ... Sobann setzte sich der Zug wieder in Bewegung und mar- ... durch die Straßen der Stadt nach dem Rathhause, an vielen ... die Fackel der von einer großen Menschenmenge begleitete Zug ... auf. — Die eigentlichen Festlichkeiten finden im Laufe des ... Nachmittags und Abends, und zwar in den vereinigten ... „Volksgarten“ und „Viktoriagarten“, im ... „Wiener Café“ in Mocker statt.

(Die hiesigen Schulen) beglücken die Feier des ... durch Redeart, Deklamationen und Gesang.

(Im Gymnasium) fand die Schulfeste zu Ehren des ... in der Aula um 9 Uhr statt; die Festrede hielt Herr ... Professor Isak. Wie in den früheren Jahren, war auch dies- ... Feierlichkeit keine öffentliche.

(Ein 40-jähriges Dienstjubiläum) beging ... Herr Appel, Lehrer an der hiesigen Knaben-Mittelschule. Als ... der Anerkennung und Verehrung wurden dem Jubililar Namens ... Kollegen und Freunde durch die Herrn Stadtrath Behrensdorff, ... Lindenblatt und Konrektor Dittmann unter herzlichem Glück- ... ein großer silberner Pokal überreicht.

(Fiedertafel.) Am Freitag, den 4. d. Mt. Abends ... findet im Lokale des Herrn Schumann eine Generalversamm- ... statt.

(Die zweite Röhner-Soiree), welche für gestern ... war, mußte leider wegen zu schwachen Besuchs ausfallen. ... Röhner begibt sich von hier nach Danzig und wird ... schließlich zu Anfang der Winter-Saison noch einmal nach hier ... kehren.

(Deutsche Handelsflotte.) Am 1. Januar ... bestand die Kauffahrteiflotte, wie wir einer statistischen Zu- ... stellung in der „Danz. Ztg.“ entnehmen, aus 3607 Segelschiffen ... 80,345 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt mit 26,014 Mann Besatzung ... und aus 650 Dampfschiffen von 413,014 Reg.-Tons Netto- ... Raumgehalt mit 13,897 Mann Besatzung, zusammen aus 4257 ... Segelschiffen mit 1,294,288 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt ... 39,911 Mann Besatzung. Im Laufe des Jahres 1884 wurden ... 17 Segelschiffe, verunglückt sind 8 Dampfer, 80 Segel- ... schiffe, 20 Segelschiffe, kondemniert 5 Segelschiffe, verbrannt ... 4 Dampfschiffe, 5 Segelschiffe, als Segelschiff außer Verwendung ge- ... kommen 4 Dampfschiffe, 6 Segelschiffe, verkauft 9 Dampfer, 116 Segel- ... schiffe. Die gesammte Verminderung betrug 23 Dampfer und 249 ... Segelschiffe mit zusammen 72,300 Reg.-Tons. Der Zugang betrug ... 70 Dampfer und 144 Segelschiffe mit zusammen 97,111 ... Reg.-Tons, und zwar wurden neu erbaut 62 Dampfer, 63 Segel- ... schiffe, als Segelschiff in Verwendung genommen 2 Dampfer, 8 Segel- ... schiffe, als Braut angekauft und aufgebaut 4 Segelschiffe, angekauft ... 69 Segelschiffe. Die deutsche Handelsflotte ist mithin ... um 47 Dampfer gewachsen, hat sich aber gleichzeitig um 105 ... Segelschiffe verkleinert. Die Zahl der Heimathshäfen der gesammten ... Kauffahrteiflotte am 1. Januar 1885 betrug 265, von denen ... 2 auf das Ostsee- und 208 auf das Nordseegebiet entfallen. We st- ... hat 2 Heimathshäfen mit 28 Dampfern und 80 Segel- ... schiffen von 43,960 Reg.-Tons, Ostpreußen 3 Heimathshäfen mit 21 ... Dampfern und 65 Segelschiffen von 30,562 Reg.-Tons.

(Zur Ausweisung Angelegeneit.) Auf einer ... von Oberpräsidenten stattgefundenen Konferenz der Kreisland- ... tagen, welcher ein Ministerialrath beiwohnte, sind die Grundsätze fest- ... gesetzt worden, nach denen bei der Ausweisung der Polen verfahren ... werden soll. Der Abgeordnete v. Lyskowski macht über die Normen ... der „Gazeta Toruńska“ folgende Mittheilung: Es werden nicht ... diejenigen Personen, die vor dem Jahre 1843 nach ... gekommen sind; ferner Leute, die selber oder deren Söhne ... in die Heere gedient haben; Personen, die zeitweise zu ihrer ... oder des Erwerbes halber in Preußen sich aufhalten und ... Danzig oder Gschäft nicht besitzen, wohl aber im Besitze von

Legitimationspapieren sind, Studenten, Schüler, Handwerker, Arbeiter u. s. w. Alle anderen Personen, sowohl aus Russland als auch aus Oesterreich unterliegen der Ausweisung, selbst wenn sie einen ordnungs- mäßigen Paß besitzen. Auch Termine für die Ausweisungen sind festgesetzt worden. Unverheiratete Personen sollen so bald wie mög- lich das preussische Gebiet verlassen; vermittelte, aber durch Dienst- kontrakte nicht gebundene Leute sollen bis zum 1. Oktober bleiben dürfen, während solche Personen, welche durch Jahreskontrakte Ver- pflichtungen übernommen haben, in Westpreußen bis zum 11. November gebuldet werden sollen; Personen, die Geschäfte oder Grundbesitz ihr eigen nennen und zur Ordnung ihrer Vermögensverhältnisse Zeit ge- brauchen, können bis zu Neujahr und selbst bis zum 1. April n. J. Aufschub erhalten.

(Geldbeförderung im Briefumschlage.) War- rend machen wir das Publikum darauf aufmerksam, auf die einge- schriebenen resp. mit Geldeswerth deklarirten Briefe nicht wie üblich einen in das Auge fallenden dicken Strich zu ziehen, da es schon mehrfach vorgekommen ist, daß diese geschlossene Linie Veranlassung zu einem verbrecherischen Eröffnen des Briefes geführt, indem mit einem feinen Messer den Strich entlang geschnitten und der Brief des In- halts beraubt, dann wieder zugeklebt und der Tintenstrich nachgezogen worden ist. Gar keinen Strich zu machen, ist indeß ebensowenig empfehlenswerth, da die vorbeschriebene Behandlung sich ebenso gut vornehmen und alsdann durch eine gezogene dicke Linie verdecken läßt. Am besten ist demnach, einen Strich in Schlangenwindungen zu machen.

(Eisenbahnunglück.) In der vorgestrigen Nacht gegen 12 Uhr fand bei Kobelnitz, auf der Strecke Thorn-Posen, eine theilweise Entgleisung des von Thorn kommenden Kourierzuges statt, wobei mehrere Personen, darunter ein Bremser, schwer verletzt wurden. Der Zug entgleiste 13 Kilometer vor Posen und zwar in Folge des Radreifenbruchs eines Personenwagens. Der entgleiste Wagen wie der folgende stürzten um, während der erstere Feuer fing. Der auf dem zweiten umgestürzten Wagen als Bremser fahrende Schaffner stürzte aus dem Thurm herab und erlitt schwere Verletzungen. Von den im ersten Wagen befindlichen Passagieren wurden vier erheblich verletzt. Von Posen aus wurde ein Vorzug abgelaufen, welcher mit zwei Stunden Verspätung im Bahnhof Friedrichstraße angekommen ist.

Ueber das Eisenbahnunglück in Kobelnitz schreibt ein Passagier des betreffenden Zuges an die „Pos. Ztg.“: In dem Kourierzuge von Thorn, welcher in Posen 12 Uhr 47 Min. Nachts eintrifft, hatte sich zwischen Pudewitz und Kobelnitz, ziemlich nahe letzter Station, an dem ersten Personenwagen hinter dem Packwagen die eine Achse warm gelaufen, so daß der Wagen zu brennen begann. Der Zug wurde alsbald zum Stehen gebracht, wobei jedoch am zweiten Personenwagen die eine Achse brach und in Folge dessen dieser Wagen aussetzte. Aus dem in Brand gerathenen Wagen wurden sofort die Passagiere ent- fernt; sie hatten keinerlei Schaden erlitten. Dagegen hatten in dem zweiten Wagen, welcher aussetzte, fünfzehn Personen Verletzungen davongetragen, von ihnen jedoch nur eine, der Bremser, eine schwere, indem er den Unterschenkel gebrochen; von den Passagieren hatte eine Frau eine ziemlich starke Kopferletzung erlitten. Nachdem von dem Unglücksfalle nach Posen telegraphische Mittheilung gemacht worden war, ließ der dortige Stationsvorsteher alsbald einen neuen Zug for- miren, mit dem er selbst nebst 4 inzwischen schleunigst aus der Stadt herbeigeholten Ärzten, sowie mehreren aus dem Stadt-Lazareth und der Diakonissen-Kranken-Anstalt requirirten Krankenträgern nebst Ver- bandzeug zur Unglücksstelle fuhr. Hier wurde der verunglückte Bremser verbunden und den übrigen Verwundeten gleichfalls die erforderliche Hilfe geleistet. Alsbald wurden sämmtliche Personen u. a. aus dem verunglückten Zuge in den neu formirten überführt, welcher alsbald 4 Uhr Morgens in Posen eintraf. Von den Verwundeten ist der Bremser in das Diakonissen-Krankenhaus gebracht worden; ebenso ist die Frau, welche eine Verletzung am Kopfe davongetragen, hier ge- blieben; alle übrigen leicht Verwundeten konnten 5 Uhr Morgens ihre Reise fortsetzen. — Der Kourierzug, der sonst 12 Uhr 57 Min. Nachts von hier nach Berlin abgeht, konnte in Folge des Unfalls erst 2 Uhr Nachts von hier abgelaufen werden; mit demselben ist der große Generalstab von hier abgereist.

(Schiffsunfall.) Der russische Dampfer „Etschocinnel“, welcher zwischen Wloclawel und Warschau kourirt, gerieth auf der Fahrt nach Danzig, woselbst er einer Reparatur unterzogen werden sollte, in der Gegend von Schillno auf einen Stein und erlitt dabei unterhalb des Maschinenraumes ein so starkes Leck, daß es bisher trotz der größten Anstrengungen nicht gelungen ist, den Dampfer wieder flott zu machen.

(Ermittelte Dieb.) Dem in der Kulmerstraße wohnhaften Handschuhmacher Gorski wurden im Mai d. J. aus seinem verschlossenen Laden mittelst Einbruchs zwei Duzend Glace- Handschuhe im Werthe von 48 Mk. und ferner aus der Ladenkasse 40 Mk. in Baar gestohlen. Trotz eifriger Nachforschungen war es der Polizeibehörde nicht möglich, den Dieb zu entdecken. Man hatte aber einen Anhalt für die Ermittlung der gestohlenen Sachen dadurch, daß die Handschuhe der Firma Gorski mit rother Seide gesteppt sind, was bei den Fabrikaten aller anderen hiesigen Firmen gleicher Branche nicht der Fall ist. Vorgestern wurden nun an den Händen eines Bäckergehilfen solche Handschuhe wahrgenommen. Die Folge davon war eine Nachsuchung bei dem Verdächtigen, welche auch richtig 12 Paar Handschuhe zu Tage förderte, die sämmtlich von dem bestohlenen Fabrikanten als sein Eigenthum reklamirt wurden. Der diebische Bäckergehilfe legte nunmehr ein umfassendes Geständniß ab und be- bekannte auch, einen Theil der gestohlenen Handschuhe an einen hier in Kondition stehenden Verwandten verschenkt zu haben.

(Hundesperre.) In Relsbasin ist ein der Toll- wuth verdächtiger Hund getödtet worden. Es wird deshalb auf Grund des § 50 des Gesetzes vom 25. Juni 1875 die Festlegung sämt- licher Hunde des Amtsbezirks Rignau auf die Dauer von 6 Wochen von Seiten der Ortsbehörde angeordnet.

Kleine Mittheilungen.

(Russisches.) Im entfernten Winkel des russischen Reiches — in Tiflis — geschehen, wie man schreibt, uner- hörte Dinge. Dasselbst ist der Exekutor Lindorf des Unter- schleifs angeklagt, der jedoch ein schuldloses Opfer der Willkür des Vorsitzenden des Wladikawlasischen Bezirksgerichts — Witt- kowsky — ist! Man spricht daher in Tiflis nicht so viel von Lindorf, wie von der Handlungsweise Wittkowsky's und seiner Frau, die eine große Liebhaberei für Brillanten und Goldsachen bekundet. Die charakteristischen Seiten dieser höchst interessanten Sache sind folgende: Der Diener und der Koch dieses „Vor- sitzenden“ wurden als „Beamte“ des Bezirksgerichts betrachtet und bekamen vom Staate Gehalt. Der Exekutor Lindorf hatte die Pflicht, die Pferde und die Hunde des Herrn „Vorsitzenden“ zu füttern, wie auch seine Bedienung, sobald dieselbe in der Stadt blieb und der „Gebietler“ aufs Land fuhr. Der Gehilfe des Sekretärs, Meschkow, versorgte die Wirtschaft des Herrn „Vorsitzenden“ mit Kohl, natürlich — unentgeltlich! Als der

„Vorsitzende“ erfuhr, daß in dem Magazin des Juweliers Baranow verschiedene goldene und Brillant-Sachen zur öffent- lichen Versteigerung kommen sollten, befahl er, ohne Anstand zu- nehmen, dem Exekutor Lindorf, der mit der Versteigerung beauf- tragt war, die Sachen zum „Ansehen“ in seine, des „Vorsitzen- den“ Wohnung zu bringen, betrachtet dieselben zusammen mit der Gattin, sucht diejenigen aus, die letzterer gefallen, und nachdem er einen Preis festgesetzt hatte, der viermal geringer war als der der Taxation, erklärte er, daß die ausgewählten Sachen ihm ver- bleiben sollen. „Ich gehorche Ew. Excellenz!“ war die einzig mögliche Antwort des Exekutors. In der Verkaufsliste wird daher eine Fälschung gemacht und der Frau „Präsident“ Witt- kowsky die Möglichkeit verschafft, für einen billigen Preis sich zu putzen! Dieser Prozeß illustriert das gegenwärtige Treiben eines gewissen Theiles unserer Gesellschaft auf eine recht eigent- thümliche Weise. Zugleich aber auch die Lage und die Stellung der untergebenen Beamten, die von zwei Alternativen zu wählen haben; entweder aus dem Dienste gejagt zu werden, oder, wenn alles offenbart wird, dem Kriminalgericht überliefert zu sein! Einen anderen Ausweg giebt es nicht! — Es ist nur zu wünschen, daß die Hand der Gerechtigkeit auch den Herrn „Präsidenten“ erreiche, der, statt dafür Sorge zu tragen, daß Fälschung und Unterschleif nicht stattfinden, selbst mit seiner Gattin einen Unter- gebenen verleitet, ja sogar zum Verbrechen zwingt!

(Auf der Bühne irr sin nig zu werden.) gehört wohl zu dem Tragischsten, was einem Schauspieler passieren kann. Das Leben selbst weist die schärfsten Kontraste auf, kein Romancier oder Novellist vermag Situationen zu erfinden, wie sie hin und wieder in der rauhen Wirklichkeit vorkommen. Des Tages Müß' ist vorüber, man besucht, um sich zu erheitern, das Theater. Da ist ein Lustspiel, welches förmlich privilegiert dafür ist, Heiterkeit zu erregen. Und die Schauspieler? Je nun, auch deren Pflicht ist es, ihr Bestes dafür einzusetzen, daß sich das Publikum amüsiert — denn wozu wären sie sonst da? Auf der Bühne müssen die häuslichen Sorgen schwinden, der Schauspieler muß seinen Mann stellen. . . . Vorwärts also, das Zeichen zum Beginne der Vorstellung ist bereits gegeben, zeige Deine heiterste Miene und lasse Deinem Witz freiesten Lauf — was scheert Dich Weib, was scheert Dich Kind! Der Vorhang rollt empor, der Komiker tritt vor und wird mit stürmischem Jubel empfangen — da entringt sich ein markerschütternder Schrei der gequälten Brust des Unglücklichen. Das Publikum wird stutzig, die auf der Bühne beschäftigten Mitglieder eilen bestürzt herbei und fassen den Kollegen, der sein Leid nicht überwinden konnte und — wahn- sinnig geworden ist. Rasch wird der Unglückliche in eine herbei- gerufene Droschke gebracht und in die Irrenanstalt überführt, während das Stück, nachdem für den Erkrankten ein Remplacant eingetreten ist, seinen Fortgang nimmt. Der tragische Vorfall, den wir im Vorstehenden erzählt haben, hat sich, wie wir dem Prager „Tageblatt“ entnehmen, dieser Tage während einer Vor- stellung in Prag ereignet. Der geistig erkrankte Schau- spieler namens P., war eines der tüchtigsten Mitglieder der Gesellschaft und beim Publikum sehr beliebt. Vor Kurzem wurde ihm seine Gattin durch den Tod entzissen, was sich der unglückliche Mann, welcher Vater von fünf Kindern ist, so zu Herzen nahm, daß er in tiefe Melancholie verfiel, die endlich seinen Geist unmaachtete.

(Habicht und Wiesel.) In Böhle bemerkten am Sonntage einige Landleute, wie ein kräftiger Habicht ein Wiesel erhaschte und mit sich in die Luft trug. Plötzlich begann aber der Vogel zu schwanken, der Flug wurde immer mehr und mehr un- sicher und schließlich fiel der Vogel todt zur Erde herab. Die überraschten Böhler eilten zur Stelle und sahen ein kleines Wiesel lustig dahin huschen. Es hatte seinem fürchterlichen Feinde ge- schickt die Schlagader zerbissen und sich so gerettet.

(Ueber das Lachen) sagt ein älterer englischer Philo- soph in einer Abhandlung: Der Offene und Freimuthige läßt, wenn er lacht, den Selbstlaut an ertönen, der Phlegmatiker e und i. A mit o verbunden, bezeichnet Freigebigkeit und Dreistigkeit. E und u giebt den Geizhals und Heuchler zu erkennen. Personen, von denen die einen a und o, die anderen a und i beim Lachen hören lassen, sympathisiren mit einander, und können, falls die zweierlei Geschlechts sind, gute Eheleute werden. Dicke Leute lachen mehr als magere. Dem Melancholischen gehe man aus dem Wege. Inneres Lachen bezeichnet Bosheit. Wüstes Lachen ver- rät den Thoren, stilles Lächeln zeigt den Weisen an.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Börseberichte.

Danzig, 1. September. Getreidebörse Wetter: schön, in der Nacht kalt. Wind: W.

Weizen loco verkehrte auch am heutigen Markte in sehr flauer Stimmung und mußten die verkauften 300 Tonnen zu 2 bis 3 Mk. per Tonne billigeren Preisen gegen Sonnabend abgegeben werden, aber selbst zu dieser Preis- ermäßigung fehlte es an Käufern. Bezahlt ist worden für Sommer-123pfd. 138 Mk., fein roth 131pfd. 146 Mk., bunt bezogen 132 3pfd. 140 Mk., hell bezogen 128—131pfd. 140 Mk., hellbunt 126—129 3pfd. 142, 143 Mk., hoch- bunt 130pfd. 145 Mk., für poln. zum Transit 124pfd. 135,50 Mk., hellbunt 126pfd. 135 50 Mk., hochbunt 127 3pfd. 141 Mk.

Roggen loco matt für inländischen Umlauf 140 Tonnen und per 120pfd. bezahlt für inländischen 119, 119,50 Mk. für polnischen nach Qualität 101, 103, 104 Mk. per Tonne. Termine Sept.-Oktbr. inländ. 122 Mk. bez., unter- polnischer 102 Mk. Gd., Transit 101,50 Mk. bez., Oktbr.-Novbr. Transit 103,50, 103 Mk. bez., April-Mai Transit 108 Mk. bez. Regulirungspreis 121 Mk., unterpolnischer 103 Mk., Transit 102 Mk. Gekündigt 361,50 Tonnen. Gerste loco flau und billiger verkauft. Inländische 110pfd. brachte 114 Mk., 109pfd. 116 Mk., russische zum Transit 100, 101 2pfd. 84 Mk. per Tonne.

Königsberg, 1. September. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pSt ohne Faß. Loco 43,25 Mk. Br. 43,00 Mk. Gd., 43,00 Mk. bez., pro September 42,75 Mk. Br., 42,50 Mk. Gd., — Mk. bez., pro Oktober 42,75 Mk. Br., 42,50 Mk. Gd., — Mk. bez., pro Novbr.-März 42,00 Mk. Br., — Mk. Gd., — Mk. bez., pro Frühjahr 43,00 Mk. Br., — Mk. Gd., — Mk. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 2. September.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrich- tung und Stärke.	Be- wölkg.	Bemerkung
1.	2h p	757.4	+ 15.8	SW'	4	
	10h p	758.3	+ 9.1	C	0	
2.	6h a	758.7	+ 7.8	W'	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. Septbr. 0,64 m.

(Deffauer 3/4 pSt. Prämien = Anteihe.) Die nächste Ziehung findet am 15. September statt. Gegen den Kurs- verlust von ca. 45 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bank- haus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Ver- sicherung für eine Prämie von 4 Mark pro Stück.

